

Der Groove der Langrillen

90 Jahre Musikbibliothek der Städtischen Bibliotheken Dresden

von **STEFAN DOMES**

Kaum eine Form von Bibliothek hat einen so starken Medienwandel erlebt wie Musikbibliotheken. Aber wo auf der einen Seite Videotheken praktisch nicht mehr existieren, kramen Musikbibliotheken jetzt wieder ihre alten Vinyls hervor und starten neu durch. So auch die Musikbibliothek in Dresden.

Was sind schon 90 Jahre Musikbibliothek gegen 145 Jahre Dresdner Philharmonie? Aber gerade die vergangenen 90 Jahre boten in Sachsens Musikleben eine außerordentliche Vielfalt. Schon das Gründungsjahr der „Mubi“, der Musikbibliothek der Städtischen Bibliotheken in Dresden, lag mit 1925 nur zwei Jahre nach der Geburtsstunde des deutschen Rundfunks. Die Schellackplatte drehte sich auf den Grammophonen knisternd im Kreis. Noten standen als einzige Medien im Musikleben, um Kompositionen zu verbreiten und hörbar zu machen. „Live“ war kein Qualitätsbegriff, sondern gang und gebe.

Mubi 90+

Die 90 als Metronomzahl ist zwar noch moderat, aber Tempo 90 im Straßenverkehr ist schon recht flott. Weil die Mubi auch zukünftig weiter im Tempo bleiben soll, machten die Mitarbeiter aus den 90 Jahren einfach „90+“ und luden im Oktober vergangenen Jahres zu einer Jubiläumsveranstaltung. Um daraus keinen langweiligen Einakter zu machen, präsentierte das Team Musiker, die während des laufenden Betriebs dafür sorgen sollten, dass Musik nicht immer nur aus der Musikbibliothek weggetragen wird, sondern auch einmal in ihr erklingt.

777 Mal Mozart

Fraglich ist nur, ob auch der Gründungsvater der Einrichtung seine Freude an dieser Veranstaltung gehabt hätte. Der Münchner Musikwissenschaftler Paul Marsop hatte seinerzeit in ganz Deutschland für die Errichtung musikalischer Volksbüchereien geworben. Dabei war er ein Feind der Unterhaltungsmusik. Er verachtete besonders Operetten und Schlager, die er als „Possen- und Schundliteratur“ in der Musik bezeichnete. Wenn jemand nach diesem musikalischen Abschaum fragte, so soll Gerüchten zufolge als Bestrafung für diese Frage das Knien auf

Erbsen und ein 777maliges Herbeten des Namens „Mozart“ erfolgt sein. Die Musikbibliothek erhielt zu ihrer Gründung als Grundstock Noten aus Dresdner Musikvereinen. Schon in den 1930er Jahren kam der Vorschlag auf, in der Musikbibliothek eine „Grammophonplattenzentrale“ für alle Dresdner Schulen einzurichten.

Die Schallplatte lebt

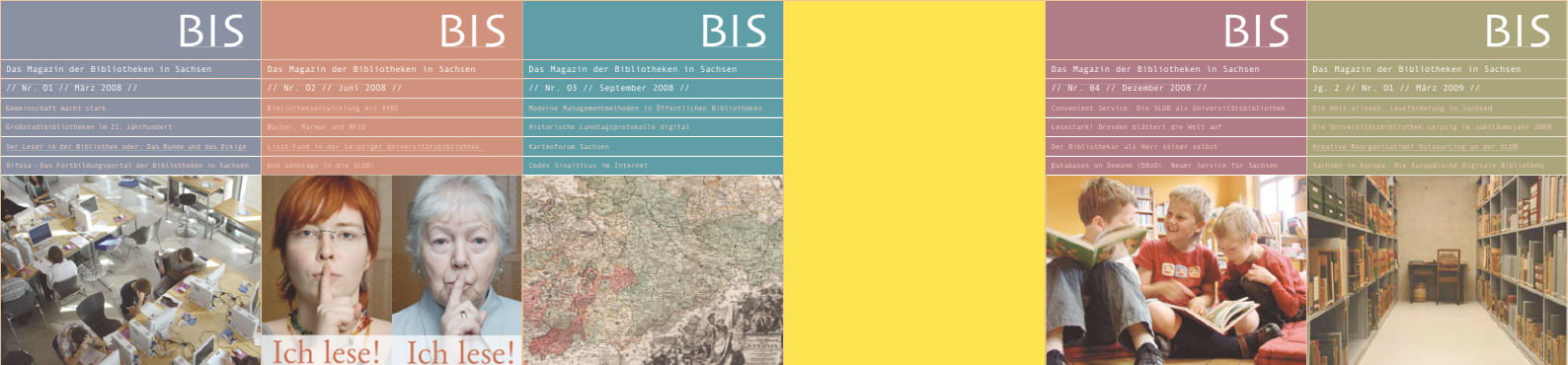
Nach dem 2. Weltkrieg entwickelte sie sich zur zweitgrößten Musikbibliothek der DDR und wartete ab 1966 mit der Schallplattenausleihe, einem bibliothekarischen Novum, auf, das sich bald größter Beliebtheit erfreute. Nach 25 Jahren Abstinenz kann man heute wieder Vinyl ausleihen. Mit der Wiedervereinigung Deutschlands eröffnete sich auch für die Musikbibliothek ein weltweites Musikleben. Viele Lücken im Bestand konnten nun geschlossen und lange gehegte Wünsche erfüllt werden. Bald wurden die neuen Medien CD, DVD und Blu-Ray-Disc zu Ausleihrennern. Seit dem Umzug ins Dresdner World Trade Center 1997 präsentiert sich die Musikbibliothek modern und in einem völlig neuen Arrangement.

Fit für die Zukunft

Die Musikbibliothek im Rhythmus der Zeit: Mit der Naxos Music Library existiert ein Streamingangebot für Jazz und Klassik, auf das Benutzer von zuhause aus zugreifen können. Die Renaissance der Schallplattenausleihe hat sogar international für Aufmerksamkeit gesorgt. Was die nächsten Jahre bringen werden, wird momentan in die Baupläne des Kulturpalastes eingeschrieben, in dessen Zentralbibliothek die Musikbibliothek am 1. Mai 2017 einziehen und in der vielseitigen Dresdner Musikbibliothekslandschaft unter neuen Vorzeichen weiter mitspielen wird.



STEFAN
DOMES



BIS

Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen



Dieser Text (nicht die Bilder) steht unter der Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz

